

Gegenwart und Zukunft der UN-Friedenssicherung

Manuela Scheuermann

60 Jahre unentwegt im Einsatz für den Frieden in der Welt – wer kann das schon von sich behaupten? Was im Jahr 1956 mit dem ersten Einsatz der Not- einsatztruppe der Vereinten Nationen (United Nations Emergency Force – UNEF I) begann, entpuppte sich im Laufe der Jahrzehnte als beispiellose Erfolgsgeschichte des internationalen Krisenmanagements. Dank der erstaunlichen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Vereinten Nationen und der vielfältigen Unterstützung unterschiedlichster Partner steht das System der Friedenssicherung der Vereinten Nationen aktuell stärker denn je im Zentrum der weltweiten Friedensanstrengungen. Ein Ende dieses »Flaggschiff-Unternehmens« (Ban Ki-moon) ist – zum Glück für den Weltfrieden – nicht in Sicht.

Zwei im Jahr 2015 erschienene Werke widmen sich der UN-Friedenssicherung mit dem Ansporn, zur Debatte um die Gegenwart und Zukunft des Systems beizutragen. Diesem Anspruch werden beide Bücher, allerdings auf sehr unterschiedlichen Wegen, gerecht.

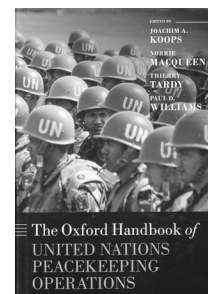
Mit »The Oxford Handbook of United Nations Peacekeeping Operations« legen **Joachim A. Koops, Norrie MacQueen, Thierry Tardy** und **Paul D. Williams** das erste umfassende Nachschlagewerk zur UN-Friedenssicherung vor. Die Herausgeber, die sich selbst seit Jahren intensiv mit dem Thema befassen, vereinigen dazu ein beeindruckendes Expertenkon- sortium von 57 Wissenschaftlern, UN-Expertinnen und -Experten, Diplomaten und Militärangehörigen.

Im ersten von zwei Teilen beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren mit den Konzepten und Perspektiven der Friedenssicherung. Bei der Auswahl der Themen demonstrierten die Herausgeber ein gutes Gespür, sprechen die Artikel doch die Kernfragen der Friedenssicherung an: Muss, beziehungsweise wie muss sich die »Buschfeuerkontrolle« (Dag Hammarskjöld) der internationalen Beziehungen ändern, um weiterhin für Sicherheit, Stabilität und Frieden sorgen zu können? Welche Chancen birgt die Partnerschaft mit Regionalorganisationen für die Friedenssicherung der UN? Unter welchen Bedingungen ist eine Friedensoperation tatsächlich erfolgreich? Im ersten, besonders lesenswerten Aufsatz besprechen Alex J. Bellamy und Paul D. Williams die gegenwärtigen und zukünftigen Trends von Friedensoperationen. Der Beitrag ist deshalb so herausragend, weil Bellamy und Williams den Blick nicht auf die Vereinten Nationen verengen. Sie beziehen in ihre vorwiegend quantitative Studie neben UN-geführten

Einsätzen auch UN-mandatierte Missionen ein, also von den UN lediglich anerkannte Einsätze und Missionen außerhalb des UN-Systems, sofern sie die Kriterien einer Friedensoperation erfüllen. Zudem decken Bellamy und Williams mit Hilfe interregionaler Vergleiche häufig übergangene regionale Varianzen auf. Deshalb sind ihre Ergebnisse – im Ganzen sieben Trends – ein überaus wertvolles Korrigendum zu den vielen Untersuchungen, die ihre Resultate nicht mit den Strömungen außerhalb der spezifischen Wirklichkeit der Friedenssicherung abgleichen. Bellamy und Williams können mit Hilfe ihres umfangreichen Datensatzes beispielsweise der oftmals artikulierten These, die UN verlieren ihre Schlüsselrolle, den Befund entgegensetzen, dass die Weltorganisation auch langfristig fest im Zentrum dieser zunehmend verbreiteten Form des Krisenmanagements verbleiben wird.

Im zweiten Beitrag widmet sich Nigel G. White der Frage, wie Friedenssicherung völker- und menschenrechtlich verortet werden kann. Anschließend diskutieren Thierry Tardy und Joachim A. Koops die Partnerschaft mit Regionalorganisationen, die als Mitherausgeber ihren wissenschaftlichen Schwerpunkt im Bereich der Forschung zu internationalen Organisationen haben. Thomas G. Weiss führt den Komplex »Friedenssicherung und humanitäre Interventionen« näher aus und Paul F. Diehl und Daniel Druckman gehen der (Un-)Möglichkeit der Evaluation von Friedensoperationen nach. Diehl und Druckman kritisieren, dass viele Studien zum Erfolg von Friedenssicherung in ihrer Aussagekraft beschränkt sind, da sie sich nur auf einen Indikator von Erfolg konzentrieren und grundsätzliche Überlegungen zur Perspektive von Erfolg ausblenden. Nach Ansicht der Autoren ist es ein beinahe unmögliches Unterfangen, eine Friedensoperation korrekt zu evaluieren. Die Welt der UN-Friedenssicherung ist schlichtweg zu komplex.

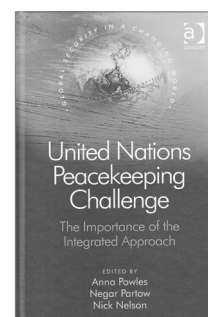
Steht der erste Teil des Buches für intelligente Analysen und erhellende Befunde, so wartet der zweite Teil mit gesammeltem und geordnetem Wissen auf. Denn allen 67 im Zeitraum von 1948 bis 2013 eingesetzten UN-Beobachtungs- und Friedenssicherungsmissionen steht ein eigenes, bis zu zehn Seiten umfassendes Kapitel zur Verfügung. Da (fast) alle Kapitel nach dem gleichen Schema aufgebaut sind und jedem Kapitel die wichtigsten Informationen in einem Kasten vorangestellt werden, lädt der Band zu systematischen Vergleichen der Missionen ein. Wei-



Joachim A. Koops/
Norrie MacQueen/
Thierry Tardy/Paul
D. Williams (Hrsg.)

**The Oxford Hand-
book of United
Nations Peace-
keeping Operations**

Oxford: Oxford
University Press
2015, 800 S.,
95,00 brit. Pfund



Anna Powles/
Negar Partow/
Nick Nelson (Hrsg.)

**United Nations
Peacekeeping
Challenge. The
Importance of the
Integrated Approach**

London:
Routledge 2015,
300 S., 65,00 brit.
Pfund

terführende Literatur zum Ende der jeweiligen Kapitel wäre ein zusätzlicher Anreiz gewesen, das Werk in die Hand zu nehmen. Neben den Herausgebern, die relativ häufig als Autoren und Koautoren in Erscheinung treten, konnten hochrangige Verantwortliche der Missionen selbst gewonnen werden. So berichtet beispielsweise Alan Doss über seine Erfahrungen als ehemaliger Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs und Leiter der Stabilisierungsmission der Organisation der Vereinten Nationen in der Demokratischen Republik Kongo (MONUSCO) und deren Vorgängermission MONUC. In der Gesamtschau ergibt sich so eine einzigartige Historie der UN-Friedenssicherung. Zwei Botschaften des zweiten Teiles lohnen näherer Betrachtung: Viele Entwicklungen in der Friedenssicherung, die gemeinhin der jüngeren Geschichte zugeschrieben werden, wie beispielsweise das robuste Mandat oder der Schutz der Zivilbevölkerung, hatten ihre Premiere bereits vor Ende des Kalten Krieges. Und jede Friedenssicherungsmission war – mehr oder weniger – erfolgreich.

Der Sammelband ›United Nations Peacekeeping Challenge. The Importance of the Integrated Approach‹, herausgegeben von **Anna Powels**, **Negar Partow** und **Nick Nelson**, verspricht dagegen den ›besonderen‹ Einblick. Ein Vorwort von Hervé Ladous, dem amtierenden Leiter der Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze (Department of Peacekeeping Operations – DPKO), eröffnet den Band, der auf zwei gemeinsamen Veranstaltungen der neuseeländischen und US-amerikanischen Streitkräfte im September 2013 beruht. Zusammen mit der Abteilung Militär des DPKOs wurden die bessere Integration von truppenstellenden Staaten in UN-Missionen und der Einfluss von Krieg auf die mentale Gesundheit von Soldaten diskutiert.

Es ist das erklärte Ziel, zur Reformdebatte der UN-Friedenssicherung einen substanziellen Beitrag zu leisten. Dabei sollen nicht die altbekannten Herausforderungen besprochen, sondern wenig beachtete und kritische Themen in die Debatte integriert werden. Es ist – insbesondere bei den Abhandlungen über die mentale soldatische Gesundheit – zu erkennen, dass die Herausgeber nicht in der UN-Forschung beheimatet sind. Auch die übrigen zwanzig Autoren sind überwiegend hochrangige Militärangehörige, (Militär-)Psychologen und – vereinzelt – UN-Bedienstete wie der Leiter der Hauptabteilung Unterstützung der Feldeinsätze (Department of Field Support – DFS) oder Politikwissenschaftler. Der Sammelband ist vor allem aufgrund der dokumentierten Praxiserfahrung nicht nur für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern gerade auch für Militärangehörige ein Konvolut an geballtem Wissen.

So divers wie die Autorenschaft, so facettenreich sind die besprochenen Themen und so unterschiedlich sind auch Stil und Qualität der Beiträge. Von

exzellenten Aufsätzen von Ameerah Haq, Alex J. Belamy, Jens Winther Andersen und William Flavin bis hin zu einem rein subjektiven Bericht eines traumatisierten Generals, von wiederholt eingestreuten fundierten Reformvorschlägen bis hin zu einem wirklich schlecht verfassten Schluss findet sich ein Kaleidoskop an Beiträgen. Immer im Mittelpunkt steht der Mitgliedstaat oder der einzelne Soldat beziehungsweise die einzelne Soldatin. Auch wenn das Buch im Untertitel den ›Integrated Approach‹ aufgenommen hat, findet die Auseinandersetzung mit dem vernetzten, integrierten, multidimensionalen Ansatz der Friedenssicherung vorwiegend im unbedingt empfohlenen ersten Teil statt. Der zweite Teil konzentriert sich auf die besonderen Herausforderungen der Landstreitkräfte angesichts des Wandels des internationalen Krisenmanagements. Die Autorinnen und Autoren betonen die Relevanz klarer, stabiler Mandate und finden mitunter harsche Worte für die UN-Friedenssicherung. So behauptet beispielsweise D. Craig Aitchison in seinem Beitrag, dass viele Mitgliedstaaten weiterhin auf andere Organisationen ausweichen würden, solange die UN nicht dasselbe kampferprobte und effiziente System wie die Organisation des Nordatlantikvertrags (NATO) eingerichtet habe.

Der dritte Teil hat sich ganz der Fürsorgepflicht gegenüber den Soldaten verschrieben. Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) sind zweifellos ein wichtiges Thema für Militärangehörige und prinzipiell ist es notwendig, die UN-Friedenssicherung dafür zu sensibilisieren. Angesichts der Tatsache, dass PTBS in der Friedenssicherung aufgrund der seltenen Nähe zum Kampfgeschehen allenfalls vereinzelt vorkommen, hätte dieser Abschnitt jedoch deutlich kleiner ausfallen können. Teil vier trägt den vielversprechenden Titel ›Sharing Peace Operations Spaces‹, bleibt aber hinter der Erwartung, mehr über den integrierten Ansatz zu erfahren – bis auf die Analyse von William Flavin zur zivil-militärischen Zusammenarbeit – zurück.

Ist es der Fachfremde der Herausgeber geschuldet, dass sich in einige Artikel ärgerliche inhaltliche Fehler eingeschlichen haben? Polizisten werden als ›Grünhelme‹ betitelt, der unzweifelhaft hochverdiente Ralph Bunche wird zum Generalsekretär der Vereinten Nationen und Vater der UN-Friedenssicherung erkoren und Lakhdar Brahimi erlangt erst mit seinem Bericht der Sachverständigengruppe für die Friedensmissionen der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2008 Prominenz und Anerkennung in der UN-Friedenssicherung. Solche Fehler sollten in einem Buch, das im Vorfeld mit vielen Vorschusslorbeeren bedacht wurde, nicht vorkommen.

Der Sammelband ist vor allem dreierlei: Ein praktischer Ratgeber für Militärangehörige, Ermunterung und Ermahnung für die UN-Friedenssicherung und ein leiser Appell für mehr Partnerschaft, Teamarbeit und Führung in der Friedenssicherung.